Sonderausgabe

MAUTHAUSEN-INFORMATION

DEUTSCHES MAUTHAUSEN KOMITEE OST E.V. – AUSGABE JUNI / 2012

Rede Deutschland:

Jenny Mendl, Enkeltochter des Überlebenden **Johannes Müller**

(so lautete der Titel zum Text ihrer Rede, die auch gedruckt verbreitet wurde, wie alle anderen Reden)

„Ich bin immer wieder tief bewegt und beeindruckt ob der vielen Menschen, die hier jedes Jahr zum Gedenken an den Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen herkommen. Heute ganz besonders, denn heute stehe ich hier oben und sehe Sie und Euch aus einer ganz anderen Perspektive.

Am 5. Mai 1945 wurde auch mein Opa Johannes Müller, der hier als deutscher Kommunist inhaftiert war, befreit. Er wäre in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden.

Ich war erst 9 Jahre alt, als mein Opa starb. Ich habe ihn sehr geliebt, und die Erzählungen über seinen Widerstandskampf gegen den Faschismus sowie die Zeit seiner Inhaftierung haben mich zutiefst antifaschistisch geprägt.

Er selbst sagte, dass er im Gegensatz zu vielen rassistisch Verfolgten wusste, warum ihn die deutschen Faschisten in diese Hölle einsperrten. Er hatte sich bewusst gegen die Faschisten gewehrt und sollte deshalb vernichtet werden. Er hätte sich auch anders entscheiden können und – wie so viele andere – mitlaufen oder stillhalten können. JüdInnen, Roma und Sinti hatten keine Chance – sie wurden verfolgt, weil sie waren, was sie waren.

Jenny Mendl in angespannter Erwartung ihres Auftrittes vor einigen Tausend Teilnehmern (Foto: Hannes Mittermair, Linz)

Und auch heute werden Menschen in Deutschland diskriminiert, weil sie eine andere Hautfarbe haben, weil sie eine andere Sprache sprechen, weil sie einen anderen Glauben haben. Und da denke ich sowohl an die alltägliche Diskriminierung, die staatliche Diskriminierung, als auch an die lebensbedrohliche Verfolgung durch neue Nazis. Unfassbar für mich: In den letzten zehn Jahren mordeten in Deutschland neue Nazis. Die Opfer dieser Morde wurden verunglimpft und jetzt ist klar – es waren rassistische Morde!

Mein Opa und die vielen anderen Zeitzeugen sind nicht mehr da – wir, die Enkelgeneration, sind jetzt gefragt! Wir sind nicht dafür verantwortlich, was der deutsche Faschismus verbrochen hat. Aber wir verantworten das Heute und das Morgen. Politische Bildungsarbeit ist so unglaublich wichtig. Junge Menschen aus aller Welt müssen sich treffen und gemeinsam diskutieren, wie wir heute die Gesellschaft so gestalten, dass Menschen anderen Menschen so etwas nie wieder antun."

Mauthausen, 13.05.2012

Enkelgeneration gefragt

Bei der Feier hielten ein aus Polen stammender Überlebender des KZ Ebensee, ein russisches Mitglied des Internationalen Mauthausen Komitee und Jenny Mendel, die Enkeltochter des deutschen KZ-Überlebenden Johannes Müller, kurze Reden. Mendel verwies dabei darauf, dass in den vergangenen zehn Jahren in Deutschland neue Nazis gemordet hätten. Inzwischen wisse man: Das seien rassistische Morde gewesen. Ihr Opa und die vielen anderen Zeitzeugen seien nicht mehr da - nun sei die Enkelgeneration gefragt "*Wir sind nicht dafür verantwortlich, was der deutsche Faschismus verbrochen hat. Aber wir verantworten das Heute und das Morgen*."
http://derstandard.at/

Mauthausenfahrt 2012 – unser Bericht

Wie in jedem Jahr hatten auch 2012 vier Schülerinnen und Schüler des Ernst- Haeckel-Gymnasiums Werder die Möglichkeit an den Befreiungsfeierlichkeiten in Mauthausen teilzunehmen.

Erwartungsvoll und neugierig machten sich Mandy Winter, Lukas Abelt, eine weitere Schülerin und Theresa Abel mit Frau Stoof auf den Weg.

Wie immer fuhren wir gemeinsam mit Vertretern des Mauthausenkomitees Ost e.V., das uns einlud und uns durch seine finanzielle Unterstützung im Rahmen unseres Kooperationsvertrages diese Teilnahme ermöglichte. Vielen herzlichen Dank!

In diesem Jahr erwarteten uns nicht nur interessante Gespräche mit den älteren Mitfahrern, die ein großes Interesse daran haben, dass die Verbrechen der NS-Zeit niemals vergessen werden. Wir besuchten die Gedenkstätten Gusen, Hartheim und Mauthausen und besonders Hartheim als Euthanasie – Gedenkstätte beeindruckte uns. Im Vorfeld der Reise hatten wir erfahren, dass Zeitzeugen zum Gespräch eingeladen worden waren.

Aus Veranstaltungen im Gymnasium wussten wir, dass diese Gespräche sehr aufschlussreich und interessant sind. Gerade deshalb freuten wir uns als wir erfuhren, dass Elsa Rentmeister, Ehrenvorsitzende des Mauthausenkomitees Ost e.V., an der Fahrt teilnimmt.

Ehrenvorsitzende Elsa (links) und der älteste Teilnehmer, Fritz (rechts) im Gespräch mit Ehepaar Strobel, Linz

In der Gedenkstätte Mauthausen trafen wir uns mit Anna Hackl, die uns von der sogenannten „Mühlviertler Hasenjagd" erzählte und davon, wie es ihrer Familie gelungen war, zwei von fünfhundert geflohenen sowjetischen Offizieren vor dem sicheren Tod zu bewahren. Wir konnten die Aufregung und die Angst, die sie als Kind durchlebt hatte, spüren. Uns wurde aber auch klar, dass sie deswegen keine Helden sein wollen, sondern ganz normale Menschen, die in einer furchtbaren Zeit einfach nur menschlich gehandelt haben.

Anna Hackl im Gespräch mit teilnehmenden Schülern

Voller Freude und auch stolz berichtete uns Frau Hackl, dass es nach vielen Jahren ein Wiedersehen gab mit diesen ehemaligen Gefangenen und wie glücklich ihre Familie war, dass sich der Einsatz des Lebens gelohnt hat.

Die Gedenkfeier in Ried, am Denkmal für die gefallenen sowjetischen Offiziere, war jetzt kein abstraktes Ereignis mehr. Jedes Jahr am Tag der Befreiungsfeierlichkeiten laden uns die österreichischen Befreiungskämpfer zu dieser Gedenkstunde ein. Bei einem Mittagessen lernen wir uns kennen und kommen ins Gespräch, oft gerade mit jungen Gewerkschaftern und Sozialdemokraten.

Die Gedenkreden beziehen sich auch auf die heutige Zeit, verschiedene politische Ansichten werden thematisiert und auf Tendenzen des Neofaschismus in Österreich und Deutschland wird hingewiesen. Eine Teilnehmerin stellte erstaunt fest: „ Hier ist es ja wie auf einer Wahlveranstaltung." Als dann zum Abschluss „Die Internationale" gesungen wurde, war eine gemeinsame politische Interessenslage nicht zu überhören und beeindruckend zu erleben.

Hoch die internationale Solidarität – der durchgehende Gedanke aller Veranstaltungen

Anstrengend war die Führung durch die Gedenkstätte Mauthausen durch einen ehemaligen Häftling, Rajmund Pajer. Er beherrscht sechs Sprachen, aber leider nicht die deutsche. So konnten wir unsere Englischkenntnisse erweitern und gleichzeitig seinen Erzählungen lauschen.

Der ehem. Häftling Rajmund Pajer in Aktion – links im Bild Prof. Peter Gstettner

Viel hatten wir schon von den Gräueltaten der Nationalsozialisten gehört, aber das, was uns Martha Gammer in Gusen, einem Nebenlager des KZ Mauthausen berichtete, war kaum auszuhalten. Wie in Hartheim tauchte wieder die Frage auf, wie können Menschen so unmenschlich handeln? Wir versuchten das Unbegreifliche zu begreifen. Vorstellen und verstehen können wir es nicht.

v.l.n.r. Martha Gammer, Sabine Stoof, Uta Kühl

Aber wir haben gesehen und gehört und das ist anders als im Geschichtsbuch zu lesen. Wir haben die Zeitzeugen und die Gedenkorte erleben dürfen und danken für das Engagement aller Beteiligten.

Unsere Motivation, Biografien von Überlebenden zu erarbeiten und sich mit dieser Zeit auseinander zu setzen, dafür zu sorgen, dass dies alles nicht vergessen wird, wurde gestärkt.

Können wir den Auftrag erfüllen? Ja, wir haben einen Mund, zu erzählen und wir müssen sprechen, wenn Intoleranz und Diskriminierung in unserer Nähe geschehen.

Den Höhepunkt unserer Gedenkfahrt bildeten die Befreiungsfeierlichkeiten am Sonntag, dem 13.05.2012. Gemeinsam mit Vertretern der Deutschen Botschaft, der Kriegsgräberfürsorge und des Mauthausenkomitees aus Stuttgart marschierten wir als deutsche Delegation die ehemalige Lagerstraße entlang. Gleichzeitig erlebten wir, wie Delegationen aus ganz Europa, ja sogar der ganzen Welt, denn Kuba und die USA waren auch vertreten, der Opfer gedachten und sich erinnerten. Im Mittelpunkt der diesjährigen Feierlichkeiten standen die rassistischen Ermordungen durch die Nationalsozialisten. An den Gedenkorten und in den Gesprächen haben wir erfahren, dass die Sinti und Roma und die Juden besonders gequält und auf grausamste Weise ermordet wurden.

Das Gedenken mit 10000 Gleichgesinnten zu erleben tat richtig gut. Einig waren wir uns auch darin, dass die Vertretung aus Deutschland angesichts der Teilnehmeranzahl nicht überzeugte. Freudig überrascht bemerkten wir viele jugendliche Teilnehmer in den anderen Delegationen. Diese Gemeinsamkeit von jung und alt empfanden wir als hoffnungsvoll.

Vor der offiziellen Veranstaltung hatten wir die Aufgabe übernommen, die Kranzniederlegung am Denkmal der Deutschen Mutter feierlich zu umrahmen. Wir hatten das Gedicht eines ehemaligen Häftlings „Der Engel des Mittags" entdeckt, welches von Martha Gammer übersetzt worden war, und trugen es auf Deutsch und Französisch vor. Außerdem lasen wir aus den Aufzeichnungen des Zeitzeugen Hugo Höllenreiner vor und formulierten eigene Gedanken dazu.

Auch hier kam wieder der Wunsch der Überlebenden und der Älteren zum Ausdruck, dass diese Verbrechen nie vergessen werden dürfen.
Deshalb werden die Biografien von Otto Wiesner und Hugo Höllenreiner für die Erweiterung der Ausstellung „Gegen das Vergessen" von uns geschrieben.

Im Namen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer
Sabine Stoof - Lehrerin und Organisatorin, EHG Werder

Meine Eindrücke

Meine Eindrücke von der Fahrt nach Mauthausen

Schon lange interessiere ich mich für Politik und Geschichte. Über die Zeit des Nationalsozialismus habe ich viel von meinen Eltern und Großeltern erfahren. Daher entschied ich mich, während der Schulprojektwoche am Thema „Gedenkstätten in Brandenburg an den Nationalsozialismus" mitzuarbeiten. Ich gewann dabei weitere Einblicke aus anderer Perspektive. So entstand auch der Wunsch, die Feierlichkeiten zum Tag der Befreiung des Konzentrationslagers mitzuerleben sowie Gespräche mit weiteren Zeitzeugen.

Wir hatten ein straffes und vielseitiges Programm.

Am meisten an der Fahrt hat mich die Gedenkfeier in Mauthausen fasziniert. Fast jede Nation, die Opfer in diesem KZ zu beklagen hat, besitzt ein eigenes Denkmal. Beeindruckend ist, dass selbst nach 67 Jahren noch mehrere tausend Menschen jährlich die Gedenkfeier besuchen, am Umzug teilnehmen und damit auch ein Zeichen gegen nationalistische Bestrebungen der heutigen Zeit setzen wollen.

Durch die Gespräche mit Zeitzeugen kann man sich die damalige Situation viel besser vorstellen, die Erinnerung wird lebendig.

Ich freue mich, dass ich dabei sein konnte und ich denke, dass die Verbrechen, die damals geschehen sind, nicht wieder passieren dürfen.

EINE SCHÜLERIN DER 8. KLASSE DES
Ernst-Haeckel-Gymnasium
Werder/Havel

Einmarsch in den ehem. Appellplatz v.l. Jacek Tarasiewicz (Polen), Jenny Mendl, Dusan Stefancic (Slowenien, Präsident des CIM), Vasilij Kononeko (Russland)

"Liebe Frau Stoof,
hier ist meine Meinung zu der Mauthausenfahrt in vier Sätzen.

Trotzdem ich dieses Jahr zum zweiten Mal mit nach Mauthausen gefahren bin, habe ich dort wieder beeindruckende Dinge erlebt. So zum Bweispiel an unserem ersten Tag, als wir die Euthanasiestätte Hartheim und das größte Nebenlager Gusen besuchten. Die Führungen haben mich sehr berührt und ich kann es immer noch nicht fassen, wie Menschen in solch einer schönen Landschaft solche grausamen und schrecklichen Dinge tun konnten. Außerdem war ich fasziniert von den vielen Zeitzeugesprächen, besonders mit dem ehem. polnischen Gefangenen 'der General', der mich mit seinen fesselnden Berichten über seine Zeit in Mauthausen fast zum Weinen brachte.

Ich erlaube Ihnen, auch meinen Namen auf der Internetseite der Schule und in der Zeitschrift des Deutschen Mauthausen Komitees Ost zu veröffentlichen.

Liebe Grüße
Mandy Winter"

"An der Mauthausenfahrt fand ich die Gedenkfeier im ehem. KZ Mauthausen am besten. Es waren unzählige Nationen, die dort am Sonntag, in Form ihrer Delegationen über die Lagerstraße ins ehem. Kz einzogen. Dann ist jede Nation zu ihrem eigenen Denkmal gegangen und hat dort eine kleine Gedenkfeier veranstaltet. Das zu sehen, war für mich sehr beeindruckend.
Theresa Abel"

Mauthausen,

67. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers

Unser Programm war – wie immer – sehr anspruchsvoll, anstrengend, aber vor allem beeindruckend. Und das nicht nur für diejenigen, die zum ersten Male an dieser Gedenkreise teilnahmen, sondern auch für uns, die wir schon viele Male die Tage der Befreiung nachempfinden konnten.

Unsere Delegation war nicht sehr groß, deshalb überschaulich und handhabbar. Die Erlebnisse brachten immer wieder neue Erkenntnisse und Eindrücke.

Für mich, wie sicher auch für andere unsere Mauthausen Komitees, ein ganz neues Erlebnis: Die Exkursion nach Redl-Zipf, unweit von Ebensee entfernt.

Da mir bisher Redl-Zipf ausschließlich im Zusammenhang mit der Unterbringung der Technik der „Fälscherwerkstadt" im November 1944 aus Sachsenhausen bekannt war, gab es – dank der nicht nachlassenden Versuche unserer Organisatoren, um eine Besichtigung der dortigen unterirdischen Anlage zu erwirken – ganz neue Eindrücke für uns: Hier in Redl-Zipf, im bereits lange vorher existierenden, zu einer bekannten österreichischen Brauerei gehörenden Stollen, wurde jene V-Waffen, Hitlers „Wunderwaffen", die den Krieg zugunsten Deutschlands entscheiden sollten, getestet. Das ergab eine unmittelbare direkte Verbindung zu den Stollen des KZ Mittelbau-Dora im Kohnstein bei Nordhausen. Für uns Nordhäuser (auch die teilnehmenden Freunde Reinhard, Joachim und …) ein besonderes Erlebnis. Die Waffen, die bei Nordhausen (vorher in Peenemünde) produziert wurde, wurden hier unter strengster Geheimhaltung getestet!

Interessant auch, welche Firmen in diesem Zusammenhang eine Rolle spielten.

Unser österreichischer Freund Dieter Strobel hat uns zu dieser Exkursion einen Text zur Verfügung gestellt.

Die Tage vergingen schnell. Natürlich galt – wie in jedem Jahr – die Befreiungsfeier in diesem Jahr zu dem Thema „Rassistische Verfolgung" besonderen Opfergruppen gewidmet – den vielen Tausenden Opfern der jüdischen Mitmenschen und der Gruppe der Sinti und Roma die besondere Aufmerksamkeit.

Die österreichischen Zeitungen berichteten anschließend recht ausführlich über dieses Ereignis, an dem ca. 10 000 Menschen aus Europa und Übersee teilnahmen und an dem das offizielle Österreich durch den Bundespräsidenten Heinz Fischer, die Nationalratspräsidentin Barbara Prammer, Bundeskanzler Werner Faymann und mehreren Ministern und Staatssekretären vertreten war.

Aus dem Ausland waren hochrangige Vertreter aus etwa 50 Ländern anwesend, darunter auch der Gesandte der deutschen Botschaft in Wien, Herr Stefan Krawielicki. (siehe vorheriges Bild)

Der Vorsitzende des Mauthausen Komitees Österreich, Willi Mernyi, erinnerte in einer Ansprache auf dem ehem. Appellplatz daran, dass aus rassistischen Gründen in Mauthausen mindestens 15 000 Juden und Hunderte (die genaue Zahl ist nicht bestimmbar) Roma und Sinti ermordet wurden. Dazu kommen noch Tausende Tote der Todesmärsche ungarischer Juden auf dem Weg in das Sammellager Gunskirchen.

Rund 500 Jugendliche waren zu einer Jugendgedenkveranstaltung gekommen. Dort wies ein jugendlicher Vertreter der Roma und Sinti auf die heutige Ausgrenzung ihrer Völkergruppe in vielen europäischen Ländern hin.

Mehrere unserer TeilnehmerInnen waren überzeugt davon, dass sie im nächsten Jahr zum 68. Jahrestag der Befreiung des KZ Mauthausen wieder dabei sein werden.

Ludwig Einicke

Gedenken der Freiheitskämpfer OÖ und der Lagergemeinschaft Ost an den Stätten Redl Zipf und Ebensee (12. Mai 2012)

Im Jahr 1943 entschloss sich das NS-Regime kriegsnotwendige und kriegsverlängernde Rüstungsbetriebe unterirdisch anzulegen, um sie so vor den Bombenangriffen der Alliierten zu schützen. Wegen der dafür gut geeigneten geologischen Situation und der vorhandenen Infrastruktur, Bahngleise der Westbahn und Bierlagerstollen im angrenzenden Berg, wurde für die Erzeugung von Raketentreibstoff und das Testen der Antriebsaggregate der V2 die Brauerei in Zipf ausgewählt. Willkürlich und formlos wurden Stollen und Grundstücke für den Betrieb „Schlier" beschlagnahmt.

Zur Bewältigung der Aufgaben, das Graben neuer Stollen und den Bau der Versuchsanlage, wurden Gefangene aus dem Nebenlager Ebensee herbeigebracht, die unter unmenschlichen Bedingungen dieses Vorhaben umzusetzen hatten. Während der Bauphase starben ungefähr zweihundertvierzig dieser Geschundenen, insgesamt mehr als zweihundertsechzig Personen.

Nein, es war kein unkontrolliertes, hilfloses Massensterben – es war die gezielte Vernichtung von einzelnen Menschen, die einem Terrorregime zum Opfer gefallen waren, weil sie diesem missliebig gewesen waren. Unter Ausnutzung ihrer Arbeitskraft bis zur todbringenden Erschöpfung, unter unvorstellbaren Qualen errichteten Menschen hier Stätten, die dem NS-Regime dienten.

An der Planung und der Errichtung dieser Versuchsanlage war ein gewisser Wernher von Braun nicht unmaßgeblich beteiligt, er besuchte dieses Gelände während des Baus angeblich sogar zweimal. Wernher von Braun, ein Mann der wusste und befahl und dessen nachmaliger Ruhm aufbaut auf dem Rücken der Geknechteten und den Gräbern der Ermordeten.

Nach dem zweiten, sehr schweren Unfall, dessen Ursache nie geklärt werden konnte, bei dem fast das gesamte technische Personal ums Leben kam, wurde das Versuchsprogramm an diesem Standort beendet, die Produktion von Flüssigsauer-stoff ging allerdings weiter. Insgesamt wurden etwa 500 Triebwerke hier getestet.

Heute befinden sich diese Anlagen im Betriebsgelände der Brauerei und sind nur einmal jährlich zugängig. Die Stollen werden als Lagerstätten benutzt, die Versuchsanlage ist auch als Ruine ein Mahnmal an eine Zeit des Schreckens.

Ein uns alle betroffen machender Augenblick war, als eine deutsche Freundin uns das Schicksal ihres Vaters nahe brachte, der gekenn-zeichnet mit

„Rückkehr unerwünscht", hierher verschleppt wurde, nach jahrelanger Hafttortur allerdings als nicht arbeitsfähig eingestuft wurde und wieder nach Ebensee zurückgestellt wurde.

Segen oder Fluch, wir wissen es nicht, er jedenfalls konnte diesen entfesselten Wahnsinn überleben.

Nach der Besichtigung dieser Stätte gingen wir zum Platz an dem das Lager damals errichtet war. Nichts deutet heute mehr darauf hin, dass hier einst ein Lager des Grauens war. Eine zur Weide vermietete Wiese, keine baulichen Überreste, keine Gedenk- oder Hinweistafel erinnert daran.

Eine Gedenkstätte etwas weiter entfernt vom ehemaligen Lager und von der Brauerei erinnert an die Gräuel. Eine großartige Idee einer Schulklasse in Zusammenarbeit mit der „ARGE Schlier" führte dazu, dass auf Steine die Namen von Opfern und deren Todestag geschrieben wurde, diese dann

Fortsetzung „Gedenken der Freiheitskämpfer …“

am Rande der Gedenktafel abgelegt wurden und so den Opfern Identität zuerkannt wurde. Jedes Kriegerdenkmal in jeder Kleingemeinde trägt die Namen der Gefallenen, bei Gedenkstätten für die Opfer eines Unrechtsregimes wird es bislang vermieden. Aus Scham, weil es dann plötzlich Personen sein könnten, die wir kennen oder Anonymisierung der Toten um besser zu vergessen?

Der Entmenschlichung durch Summierung von Ziffern zu Zahlen wurde somit Einhalt geboten, die Opfer personifiziert, ich lese Namen, ich lese Todestage, ich denke nach, ich versuche mir diese Person vorzustellen. Namen bekommen plötzlich Gesichter, bekommen ein Umfeld, eine Familie, ich werde trauriger und das Geschehene wird mir noch unfassbarer.

Ganz großen Dank möchte ich in diesem Zusammenhang Mag. Hannes Koch und seinem engagierten und kompetenten Team aussprechen. Die ausgezeichnete Aufarbeitung der Geschehnisse dieser Zeit in exzellenter Präsentation kann man als vorbildlich weiterempfehlen (Kontakt über www.schlier.at).

Bei kaltem und regnerischem Wetter fuhren wir dann zur Gedenkstätte in Ebensee. Zwei Jahre nach den skandalösen Vorfällen an diesem Ort erfasst mich sonderbarerweise sofort Unsicherheit, als ich Kinder am Wegesrand stehen sehe. Bin ich nicht vorurteilsfrei?

Auf dem ehemaligen Lagerplatz stehen heute, dicht an dicht gedrängt, Einfamilienhäuser. Was waren die Beweggründe sich hier anzusiedeln, zu wohnen auf einer Stelle des Todes und der Erniedrigung und Qual. Wer waren die ersten Siedler, vielleicht Ausgebombte, Flüchtlinge, Lagerhäftlinge oder gar Vertreter der Wachmannschaften? Wieso wurde gerade dieses Gelände als Bauland vergeben? Stand die Absicht des Vergessenmachens dahinter? Fragen die mich beschäftigen, deren Antworten ich nicht kenne.

Eingezwängt zwischen dichtem Häuserbau ein letzter Überrest des Lagers: Der Bogen des ehemaligen Eingangstores spannt sich über eine Wohnstraße.

Dieser sollte kein Störfaktor in einer kompakten Wohnsiedlung sein, sondern soll ein Triumphbogen als Zeichen des Sieges über ein Unrechtsregime, soll steinernes Mahnmal an eine Zeit des Schreckens und Todes sein und Aufforderung zu „Niemals vergessen!“ sein.

Dieter Strobel

Fotos: Waltraud Weidner (3), D. Strobel (2)

Impressum
Herausgeber: Deutsches Mauthausen Komitee Ost e.V.(DMK Ost), V.i.S.d.P. Dr. Ludwig Einicke

Anschrift: DMK Ost Büro Büro in den Räumen des Humanistischen Verbandes Brandenburg (mit VVN-BdA & VFKJ) Jägerstr. 36, 14467 Potsdam - Tel.: 0331/2 90 94 76 - E-mail: info@LAG-Mauthausen.de Internet: www.LAG-Mauthausen.de

Redaktion: Dr. Ludwig Einicke, Martin Michalik, Matthias Korwitz
Fotos: L. Einicke, M. Pilarski, M. Heyne
Druck: Quedlinburg DRUCK GmbH
Satz und Layout: Matthias Korwitz

Redaktionsschluss: 28.06.2012; Auflage: 100 Stück; nächste Ausgabe August/2012

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder. Einsender stimmen redaktioneller Bearbeitung zu.

Bankverbindung:
GLS Gemeinschaftsbank - BLZ 43 060 967; Konto-Nr.: 1103 999 800

Herzlich Willkommen in unserer Mitte, liebe Uta aus Hamburg!

Sie wollte unbedingt dabei sein, Uta Kühl aus Hamburg. Und sie hatte Grund genug, obgleich sie nicht zum ersten Mal die Gedenkstätte Mauthausen besuchte. Aber nie in Gesellschaft Gleichgesinnter, in einer Gruppe von AntifaschistInnen, die in gleicher Weise wie sie einen ganz persönlichen Bezug zu Mauthausen hat. Über das Internet hatte sie von unserer Reise nach Mauthausen gelesen und teilte umgehend ihr Interesse an einer Teilnahme mit. Warum?
Ihr Vater, **Hermann, Albert, Erwin Kühl,** geb. am 19.12.09 in Rendsburg, Beruf: Seemann, nahm bereits vor Ausbruch des Krieges aktiv am Widerstand gegen das NS-Regime teil. In einer Hamburger Hafenkneipe, wo sich ein Zentrum des Widerstands formierte, ging auch er ein und aus. Als er 1939 auf großer Fahrt von Nordamerika nach Deutschland war, erhielt sein Schiff die Order, wegen des Kriegsausbruchs sofort nach Hause zurück zu kehren. Bei einem Zwischenstopp in Vigo (Spanien) riskierte er einen Ausreisversuch, wurde wegen „kommunistischer Betätigung" (er war kein Parteimitglied), Verhetzung der deutschen Jugend an Bord, zur Fahndung ausgeschrieben. Es folgten Verhaftung, Verurteilung in einem Schnellverfahren und Einlieferung in das KZ Sachsenhausen, dann Neuengamme, Dachau und Mauthausen. Nur einen Tag im Stammlager folgten dann St. Lambrecht, Gusen I und II. Dank der Solidarität seiner Mithäftlinge erlebte er die Befreiung schwer erkrankt.
Am 04.06.1983 verstarb Utas Vater Erwin Kühl in Hamburg. Uta hat schon viel getan, um die Biografie ihres Vaters zu vervollständigen.

Sie hat die Gedenkreise genutzt, das Bild über ihren Vater weiter zu vervollständigen. In unserer Mitte fühlte sie wohl und freut sich auf eine gute Zusammenarbeit.

Ludwig Einicke

Die österreichischen Medien über die Befreiungsfeierlichkeiten zum 67. Jahrestag:

Aus den zahlreichen Reflektionen in der österreichischen Presse eine gekürzte Wiedergabe der Pressemitteilung des Mauthausen Komitee Österreich (MKÖ):

„ Was 1946 mit einer kleinen Gruppe Überlebender begann, ist heute Europas größte Gedenkfeier an die in den Konzentrationslagern begangenen Verbrechen des NS-Regimes. An der Befreiungsfeier in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen nahmen heute, am 13.Mai, rund 10 000 TeilnehmerInnen aus ganz Europa teil. Zu den Ehrengästen zählten – neben Botschaftern aus etwa 50 Ländern – Bundespräsident Dr. Heinz Fischer, Nationalratspräsidentin Mag. Barbara Prammer und Bundeskanzler Werner Faymann.

Im Mittelpunkt standen heuer die aus rassistischen Gründen verfolgten und ermordeten Jüdinnen und Juden sowie ROMA UND Sinti. … In Bezug auf den Aufruf der Rechten, die darin (in der Kapitulation des NS-Regimes, Red.) noch immer einen Anlass zum Trauern sehen, appellierte Willi Mernyi (Obmann des MKÖ, Red.): ‚Die alten Ewiggestrigen, in Verbindung mit ihren jungen rechtsextremen Kameraden, erfüllen mich mit Scham, aber auch mit Wut. Es macht keinen Unterschied, ob sie sich in den Fußballstadien, Schulen, Betrieb, Wirtshäusern oder im Parlament artikulieren. Es bleiben die gleichen braunen, hasserfüllten Parolen, die die Menschen, die hier gelitten haben, alle schon einmal gehört haben.'… Mehr als 500 junge Menschen nahmen an der Jugendgedenkveranstaltung teil. …"